

Thema: Weltreligionen

1. Hinduismus

- a) Beschreibe das Gottesbild des Hinduismus. [4P]
- b) Welche Vorstellung von der Welt und von seinem Leben hat ein gläubiger Hindu? [4P]
- c) Stelle die hinduistische Gesellschaftsordnung dar. [4P]
- d) Was bedeutet im Hinduismus Erlösung? [2]

2. Buddhismus

- a) Wer war Buddha? [4P]
- b) Was sind die Kernpunkte seiner Lehre? [6P]
- c) Erläutere die Unterschiede zwischen dem "Großen" und dem "Kleinen Fahrzeug". [4P]

3. Islam

- a) Stelle die wichtigsten Stationen im Leben Mohammeds dar. [6P]
- b) Vergleiche das Offenbarungsverständnis von Islam und Christentum. [4P]
- c) Stellt der Islam für europäische Gesellschaften eine Bedrohung dar?
Begründe deine Auffassung! [4P]

Aufg. 1.)

a.) Gottesbild

Die verschiedenen hinduistischen Traditionen und Philosophien vertreten verschiedene Gottesbilder, sie sind letztlich dem Einzelnen überlassen. Die Hauptrichtungen sind jedoch Shivaismus, Vishnuismus sowie Shaktismus, die aber wiederum völlig verschiedene Gottesvorstellungen beinhalten. Brahma, Shiva und Vishnu werden auch als Dreieheit Trimurti, dargestellt. Die Verehrung von Shiva und Vishnu, jeweils in unzähligen verschiedenen Formen und Namen, ist weit verbreitet. Brahma dagegen ist nur noch in der Mythologie präsent, in der Verehrung spielt er fast keine Rolle mehr, seine Stelle nimmt seine Shakti ein, Saraswati. Daneben gibt es aber unzählige andere Manifestationen z. B. den elefantenköpfigen Ganesha, der als Sohn von Shiva und Parvati gilt, sowie Hanuman, der Diener Ramas, der wiederum ein Avatar von Vishnu ist. Es gibt auch eine große Zahl weiblicher Gottheiten, die entweder als „Große Göttin“ (Mahadevi) autonom auftreten wie etwa Durga oder als Gemahlinnen bzw. weibliche Seite der männlich gedachten Götter gelten, z. B. Sarasvati und Lakshmi. Die meisten Gläubigen gehen davon aus, dass die Anbetung eines jeden Gottes dem Anbeten des höchsten Göttlichen entspricht, da alle Erscheinungsweisen des Einen seien. Andere dagegen verehren das Höchste nur in einer Form, wie etwa viele der Anhänger Krishnas, und betrachten die anderen Götter als ihm untergeordnete Devas. Das Verehren des Göttlichen in Bildern dient dazu, dem Gläubigen zu helfen, Gott in einer einfacheren Weise anzubeten. Viele Hindus lehnen jedoch die Verehrung des Göttlichen in dieser Form strikt ab.

b.) Der Hinduismus kennt keine gemeinsame Gründerperson. Jede Glaubensrichtung hat eigene nur für sie verbindliche heilige Schriften: z. B. Vishnuiten das Bhagavatapurana, Shaktianhänger das Devi Mahatmya, ein puranisches Werk zur Verehrung der Göttin. Dagegen gelten die Veden mit den Upanishaden und die Bhagavad Gita (als Bestandteil des Mahabharata) als die grundlegenden heiligen Texte für alle Hindus.

Entgegen dem ersten Anschein ist der Hinduismus keine polytheistische Religion. Die westliche Religionswissenschaft und die Indologie bezeichnet ihn als Henotheismus, da alle Götter – je nach individueller Glaubensausrichtung – Ausdruck des einen höchsten persönlichen Gottes oder auch der unpersönlichen Weltseele (Brahman) sein können.

Im Hinduismus wird der Kosmos als geordnetes Ganzes angesehen, der vom Dharma, dem Weltgesetz, welches die natürliche und sittliche Ordnung darstellt, beherrscht wird. Die Zentren der hinduistischen Religiosität sind neben dem eigenen Haus die Tempel. Einer der größten Tempelkomplexe und Pilgerzentren ist Tirumala Tirupati in Südindien. In Nordindien zieht die heilige Stadt Varanasi am Ganges immer wieder Unmengen von Pilgern an.

c.) Kastensystem

Die Zugehörigkeit zu einer Kaste hat für indische Hindus trotz Abschaffung des Kastensystems in der Verfassung weiterhin große soziale Relevanz. Grundsatz der Kastenordnung ist, dass die Lebewesen von Geburt an nach Aufgaben, Rechten, Pflichten und Fähigkeiten streng voneinander getrennt sind. Für die einzelnen Kasten (Varnas) gibt es unterschiedliche spezielle religiöse und kultische Vorschriften, die sich in allen Bereichen des Lebens äußern. Die Durchführung der Pflichten, die jeder Kaste in ihrem spezifischen Lebensstadium obliegt, ist ihre unbedingte Pflicht (Dharma); Übertretungen werden als Versäumnis der Pflichten und folglich als schlecht (Adharma) angesehen. Was von jedem Menschen erwartet wurde, war, dass er den spezifischen Pflichten seiner Kaste folgte, seine Lebenswünsche befriedigte und die Freuden des Lebens genoss. Die Gesellschaft war in vier Kasten eingeteilt, deren Aufgaben idealerweise folgende waren:

1. **Brahmanen.** Sie studierten die heiligen Schriften der Veden; erteilten geistliche Unterweisung und führten die rituellen Opfer aus.
2. **Kshatriyas**, die Kriegerkaste. Sie sollten die Schwachen schützen, als Könige gerecht regieren und den Brahmanen Schutz und Ermunterung bei ihren gelehrten und priesterlichen Arbeiten gewähren.
3. **Vaishyas**, die Kaste der Händler und Hirten, sollten den Reichtum des Landes durch Handel und Landwirtschaft vermehren.
4. **Shudras**, die dienende Kaste. Sie setzten sich aus der Bevölkerung der Nicht-Aryas zusammen und sollten als Bedienstete für die Brahmanen, Kshatriyas und Vaishyas arbeiten.

d.) Wiedergeburt und Erlösung

Götter, Menschen und Tiere durchwandern nach hinduistischer Glaubensvorstellung in einem durch ewige Wiederkehr gekennzeichneten Kreislauf Samsara die Weltzeitalter Yuga. Während des Lebens wird je nach Verhalten gutes oder schlechtes Karma angehäuft. Dieses Gesetz von Ursache und Wirkung von Handlungen beeinflusst nach hinduistischer Vorstellung zukünftige Reinkarnationen und die Erlösung (moksha), das Aufgehen des Atman (Atman ist das innewohnende Brahman). Es ist nur bedingt zu vergleichen mit der Seele, da die Seele etwas Individuelles (also bei jedem verschieden) und das Atman immer das gleiche ist im „kosmischen Bewusstsein“ (Brahman). Die persönliche Erleuchtung ist der Endpunkt der Entwicklung des Geistes, und je nach Realisation des Suchenden kann diese durch die klassischen vier Methoden erreicht werden: 1. Bhakti Yoga, die liebende Verehrung Gottes, 2. Karma-Yoga, den Weg der Tat, 3. Jnana Yoga, den Weg des Wissens, 4. Raja Yoga, den „Königsweg“ des Yoga.

Aufg. 2.)

a.) Siddhartha Gautama, der spätere **Buddha**, wurde etwa 560 v. Chr. in Lumbini, nahe der Stadt Kapilavastu (im heutigen Nepal) geboren und starb im Alter von 80 Jahren. Er entstammte dem Adelsgeschlecht der Sakyer (daher die Bezeichnung *Buddha Sakyamuni*) und verbrachte eine unbeschwertere Jugend im materiellen Überfluss, heiratete mit 16 Jahren und hatte einen Sohn.

Mit 29 Jahren verläßt er die Palastanlage seiner Familie und begegnet dabei zum ersten Mal einem Greis, einem Schwerkranken und einem Toten. Nun weiß er, dass Alter, Krankheit und Tod unausweichlich mit dem menschlichen Leben verbunden sind. Die ihm bislang selbstverständlichen Vergnügungen verlieren ihren Reiz und er beschließt, von jetzt an die Grundlage für nicht vergängliches, dauerhaftes Glück zu suchen.

Nach sechs Jahren voll vergeblicher Versuche, dies zu erreichen - ob durch Askese oder die Auseinandersetzung mit den besten Philosophien seiner Zeit -, setzt er sich in der Nähe des heutigen Bodh-Gaya unter einem Feigenbaum nieder und verspricht, nicht wieder aufzustehen, bevor er sein Ziel erreicht hat. Schließlich erkennt er in tiefer Meditation das Wesen des Geistes und wird damit erleuchtet, also ein Buddha, ein "vollkommen Erwachter".

b.) Kern der Lehre des Buddha sind die von ihm benannten Vier Edlen Wahrheiten, aus der vierten der Wahrheiten folgt als Weg aus dem Leiden der Achtfache Pfad.

Die vier Edlen Wahrheiten lauten:

1. **Dukkha** - Das Leben im Daseinskreislauf ist leidvoll.

Geburt ist Leiden, Altern ist Leiden, Tod ist Leiden; Kummer, Lamentieren, Schmerz und Verzweiflung sind Leiden. Gesellschaft mit dem Ungeliebten ist Leiden, das Gewünschte nicht zu bekommen ist Leiden. Kurz, die fünf Aneignungen (skt. skandha, p. khandhah) sind Leiden.

2. **Samudaya** - Die Ursachen des Leidens sind Begehren, Abneigung (negatives Begehren) und Unwissenheit (über die Natur des Leidens).

Das Verlangen/Durst (pali tanhā), - begleitet von Leidenschaft bzw. Wonne, genossen eben hier und eben da - nämlich das Verlangen nach Sinneslust, das Verlangen nach Werden, das Verlangen nach Nicht-Werden.

3. **Nirodha** - Durch das Erlöschen der Ursachen erlischt das Leiden.

Das restlose Vergehen bzw. Enden, Abkehren, Abtreten, Aufgeben und Loslassen genau dieses Verlangens (tanha)

4. **Magga** - Zum Erlöschen des Begehrens (und damit des Leidens) führt der „Edle Achtfache Pfad“.

c.) Hinayana & Mahayana

Hinayana bedeutet wörtlich übersetzt „Kleines Fahrzeug“. „hina“ - also „klein“ bezieht sich auf die Motivation für den Weg. Aus der Erkenntnis des Leids (1. Edle Wahrheit) wünscht sich der Übende, Erlösung vom Leid zu erlangen. Wer diese Motivation für sich entwickelt (auch als „Entsagung“ bezeichnet), wird gemäß Mahayana zum Hinayana gezählt. Dies deshalb, da der Wunsch sich nur auf ein Lebewesen bezieht und somit im Vergleich zum Leid der vielen Lebewesen eine kleine Motivation ist. Jemand der sich wünscht, dass alle Wesen Leiderlösung erlangen und dafür die persönliche Verantwortung übernimmt, hat eine größere Motivation und zählt zum Mahayana. Der Wunsch nach Leiderlösung bezieht sich im Mahayana also auf alle Lebewesen, einschließlich der eigenen Person. Das Wohl der eigenen Person wird allerdings dem Wohl aller anderen untergeordnet.

Aufg. 3.)

a.) Mohammed soll im Jahr des Elefanten (ca. 570 n. Chr.) geboren sein, in dem ein abessinischer Herrscher des Jemen einen Feldzug mit Kriegselefanten unternahm, um die Kaaba in Mekka zu zerstören!

Mohammeds Familie stammt von dem Clan der Haschimiten, der verarmt aber wegen seiner religiösen Sonderstellung sehr angesehen ist. Sein Vater Abdallah, ein Kaufmann, stirbt vor seiner Geburt. Auf Veranlassung des Großvaters wird Mohammed nach Sitte der Mekkaner erzogen. Die Mutter muss die Amme bezahlen! Als seine Mutter kein Geld mehr hat, kommt Mohammed zurück zur Mutter. Diese stirbt als er sechs ist. Er kommt zum Großvater, der zwei Jahre später ebenfalls stirbt. Dann lebt er bei seinem Onkel, wo er sich mit seinem Cousin Ali anfreundet, der ihn immer begleiten wird.

Mohammed erlernt das Handwerk des Karawaneführens und macht viele Reisen, auf denen er Kulturen und Religionen kennenlernt. Er wird von verschiedenen Gelehrten als angekündigter Prophet erkannt.

Nach den Reisen tritt er in die Dienste der 15 Jahre älteren Kaufmannswitwe Chadidscha, die er heiratet. Er bekommt 3 früh gestorbene Söhne und 4 Töchter, u.a. Fatima.

Die erste Offenbarung erlebt Mohammed in einer Höhle im Berg Hira, nahe der Stadt Mekka. Dies ist am 1. Februar 610. Ihm öffnen zwei Engel die Brust, um ihn von seinen Sünden zu befreien. Mohammed verspürt große Schmerzen. Der Engel Gabriel sagt zu ihm: "Lies im Namen des Herren, der erschuf. Er erschuf den Menschen aus einem Blutklumpen. Lies, denn dein Herr ist allgütig. Der mir dem Schreibrohr lehrt, lehrt den Menschen, was er nicht wusste". Diese Worte bilden den Anfang zur 96. Sure. Danach bekommt er immer wieder Offenbarungen.

b.) Unterschiedliches Offenbarungsverständnis

Eine Einschätzung des Verhältnisses von Christentum und Islam sollte zuerst das unterschiedliche Offenbarungsverständnis berücksichtigen.

Der Islam sieht sich mit Judentum und Christentum durch eine gemeinsame Geschichte der Offenbarung verbunden. Christen haben keine Schwierigkeiten, eine Verbindung nach vorne in die Geschichte zum Alten Israel hin zu finden. – Aber ein Offenbarungsgeschehen nach Jesus Christus ?

Der Koran wird von Muslimen als Gottes letztgültige Offenbarung verstanden, in Zweifelsfällen gilt die Aussage des Korans als bindend. Christen empfinden das oft als Herabsetzung des Evangeliums als eine minderwertigere Offenbarung. – Aber ist die Behandlung des sogenannten "Alten Testaments" nicht auch oft eine Herabsetzung der jüdischen Offenbarungstradition gewesen?

Der Koran gilt als direkte – nicht als inspirierte – Offenbarung. Das Christentum hat gerade erst Aufklärung und Textkritik verdaut und sieht sich dann hier einer - so erscheint es vielen - ahistorischen und fast evangelikal fixierten Haltung gegenübergestellt, die als gerade überwunden galt.

c.) Europa & Islam

Jahrhunderte lang gab es eine für beide Seiten befruchtende Symbiose. Zurzeit als der Islam Andalusien zu einer Blütezeit verhalf war dieser nicht fundamentalistisch. Der Warenaustausch mit der damaligen arabischen Welt öffnete Europa zum Teil den Weg in die Neuzeit. Heute leben in Europa circa 35 Millionen Menschen mit islamischer Religion und in der Europäischen Union 15 Millionen, wobei die Tendenz stark steigend ist. Europa braucht für seine wirtschaftliche Entwicklung in den nächsten Jahrzehnten zwar 35 Millionen Zuwanderer aber die Europäische Union ziert sich bei der Schicksalsfrage ob 70 Millionen Türken integriert werden sollen.

Europa sollte akzeptieren, dass jeder Konflikt in Süd-Ost-Europa und im Nahen Osten Europa unmittelbar berührt, das Verhältnis zum Islam hemmt und sehr negativ beeinflusst: Ein aufgeschlossenes Europa sollte mit der eigenen Ignoranz gegenüber dem Islam Schluss machen und das Werteverständnis zum Islam losgelöst von amerikanischen Einflüssen korrigieren. Dies auch unter der Perspektive, dass vielleicht in hundert Jahren Europa mit dem ganzen Mittelmeerraum zu einer Wirtschaftseinheit zusammenwächst.